

Kienberg / Hirsacker, Lebern
LK 1069 640 075/254600, Gb. 2182

Im Bereich des vermuteten, bisher nicht genau lokalisierten frühmittelalterlichen Gräberfeldes (Heierli 1905, S. 33. JbSGU 8, 1915, S. 91; 36, 1945, S. 80) wurden wegen eines Bauvorhabens im Sommer 1989 mehrere Sondierschnitte angelegt, die jedoch keine Hinweise auf Gräber an dieser Stelle ergaben.

Hanspeter Spycher

Kyburg-Buchegg / Buechi Schlössli
LK 1127 605 400/221 150

An der überhängenden und stark nachgewitterten Sandsteinböschung südwestlich des heutigen Lager- und früheren Brauereikellers (P.Lätt. Buchegg und die Buchegger. Solothurn 1984. S. 76–77 und S.87) trat auf etwa 10 Metern Länge Mauerwerk zutage, das im Herbst 1989 dokumentarisch aufgenommen wurde. Die Mauer sass direkt auf dem anstehenden Sandstein, der vorher offenbar etwas abgetragen und nivelliert worden war. Nur im Anschluss an das Portal des Bierkellers war ein kleines Stück der Aussenfront der Mauer erhalten geblieben. Hier war sie mit sorgfältig gesetzten Tuffsteinblöcken von maximal 60×35×30 Zentimeter verkleidet. Der Mauerkern bestand aus Blöcken und Steinen verschiedenster Art (Kiesel, Bruchsteine, Tuffe). Der verwendete Mörtel war hellgrau bis beige, hart und stark mit grobem Kies gemagert. Die neu entdeckte Mauer verlief nicht parallel zur Böschung, sondern führte aus dieser hinaus. Spätestens beim Bau des Bierkellers ist der Burghügel an dieser Stelle abgetragen worden; damals muss auch die Tuffsteinmauer zerstört worden sein. Sie lässt sich mit keinem der 1941 freigelegten Mauerzüge in Verbindung bringen, so dass ihre Datierung und Interpretation offen bleiben müssen.

Hanspeter Spycher

Langendorf / Heimlisbergstrasse 24/26
LK 605 480/229 910, Gb. 641 und 645

Im Dezember 1989 kam beim Bau einer Garage an der Heimlisbergstrasse ein Findlingsblock von zirka 250×200×60 Zentimeter zum Vorschein. Da er nicht an seinem ursprünglichen Standort verbleiben konnte, wurde er auf das benachbarte Grundstück des Bürgerhauses (Heimlisbergstrasse 24) gehoben, wo er zusammen mit anderen Steinrelikten einen neuen Platz gefunden hat. Dank der Aufmerksamkeit von W. Ledermann, 4513 Langendorf, wurde der Findling nachträglich als Schalenstein erkannt. Er weist mindestens fünf kleine, künstliche Vertiefungen auf. Die grösste hat einen Durchmesser von 8 Zentimeter und ist 3 bis 4 Zentimeter tief; die übrigen sind stärker verwittert und weisen lediglich 4 bis 5 Zentimeter Durchmesser und 2 bis 3 Zentimeter Tiefe auf (Der Langendörfer Bürger 2, 1991, S. 23).

Hanspeter Spycher

Lommiswil / Grossmattstrasse 1a
LK 1106 602 430/229 980, Gb. 744

In einer Baugrube beobachtete P. Lischer, 4500 Solothurn, im Frühjahr 1989 eine markante, gut 20 Zentimeter starke Brandschicht. Während einer kurzen Notgrabung wurden das östliche Profil der Baugrube aufgenommen und eine kleine Fläche von vier Quadratmetern freigelegt. In der stellenweise rostrot verfärbten Brandschicht fanden sich neben Holzkohle auch unverbrannte Holzstückchen und zahlreiche Eisenschlacken. Ausser zwei Pfostenlöchern wurden keine Baustrukturen angeschnitten. Holzkohle und Eisenschlacken weisen auf einen Verhüttungsplatz hin, dessen Zeitstellung mangels datierender Kleinfunde aber offen bleiben muss. Es sei in diesem Zusammenhang an den 1987 rund 600 Meter weiter östlich gefundenen Eisenschlackenklumpen erinnert (ASO 6, 1989, S. 140).

Hanspeter Spycher

Meltingen / Hauptstrasse 54 (Gemeindehaus)
LK 1087 611 390/248 580

Im September 1990 machte A. Jeger, 4233 Meltingen, auf einen bisher unbekannten Schalenstein aufmerksam (JbSGUF 74, 1991, S. 300). Der Stein befand sich an der Hauptstrasse, via-à-vis des Restaurants Traube, direkt unter dem Wegweiskreuz der Wanderwege. Nach A. Jeger lag der Stein ursprünglich etwa 20 Meter weiter östlich. Schliesslich wurde er im Dezember 1990 beim Gemeindehaus aufgestellt, wo er nun hoffentlich einige Jahre bleiben kann. Es handelt sich um einen Kalksteinblock von etwa 140×85×60 Zentimeter. Auf seiner flachen Oberseite weist er fünf nahe beieinanderliegende Schalen von 10 bis 15 Zentimeter Durchmesser und 4 bis 9 Zentimeter Tiefe auf. A. Jeger weiss von einem weiteren Schalenstein zu berichten, der aber vor einiger Zeit zerstört worden ist (LK 1087 611 500/248 500).

Hanspeter Spycher

Niederbuchsiten / Feuerwehrmagazin
LK 1108 625 290/238 550

Bei Aushubarbeiten für das neue Feuerwehrmagazin stiess der Bagger in geringer Tiefe auf einen Sodbrunnen. Der kreisrunde Brunnenschacht hat einen Durchmesser von zirka 1,3 Metern und ist rund 11 Meter tief. Er besteht aus einem sauber lagenhaft aufgeführten Trockenmauerwerk aus Kalkbruchsteinen. Der Brunnen wurde konserviert und zugänglich gemacht. Die Fundmeldung verdanken wir Th. Zeltner, 4626 Niederbuchsiten.

Hanspeter Spycher

Niederbuchsiten / Zelgli
LK 1108 624 800/237 400

P. Schafer, 1004 Lausanne, macht darauf aufmerksam, dass der vor einigen Jahren entdeckte Sodbrunnen (ASO 5, 1987, S. 161) von der Lage her mit einem bereits von Meisterhans und Heierli – allerdings lediglich auf grund eines Leistenziegels – vermuteten römischen Gutshof zusammenfällt (Meisterhans 1890, S. 65, Heierli 1905, S. 33). Beide Autoren erwähnen die Fundstelle unter der Gemeinde Kestenholz, Flur: Unterfeld.

Hanspeter Spycher

Niedergösgen / beim Aarfeld
LK 1089 640 840/246 220

Im Frühjahr 1990 fand R. M. Tscholl, 5015 Niedererlinsbach, beim Aarfeld eine römische Münze, die sie bei Niederwasser in der Aare entdeckte (JbSGUF 74, 1991, S. 271–272). Marcus Aurelius (?), Rom (?), Dupondius, 161–180(?). Vorderseite: (Legende unkenntlich); Kopf des Kaisers n. r. mit Strahlenkranz. Rückseite: (Legende unkenntlich); stehende Figur n. l.; S C. Material: AE. Gewicht: 7,59 g. Stempelrichtung: 345°. Masse: Dm max.: 26,2 mm. Dm min.: 25,2 mm. Erhaltung: Vorder- und Rückseite korrodiert, (Abgegriffenheit unbestimmt). Inv. Nr.: 92/6/1. Schweizerischer Fundinventar-Code: 2495–6-A:1.

Susanne Frey-Kupper

Nuglar-St. Pantaleon / Degenmattstrasse-Riedweg
LK 1067 619 120/256 950

Beim Ausheben eines Kabelgrabens unmittelbar östlich der Wegkreuzung Degenmattstrasse/Riedweg stiess der Bagger im November 1989 nach Mitteilung des örtlichen Projektleiters auf eine künstliche Steinsetzung, bei der es sich «wohl um eine Mauer» gehandelt habe. Leider wurde der Graben zugeschüttet, bevor ein Augenschein möglich war. Die Fundmeldung verdanken wir A. Furger, 4412 Nuglar.

Hanspeter Spycher

Oberbuchsiten / Pfarrkirche
LK 1108 624 750/ 240 130

An der Südmauer der Kirche wurden im August 1990 die Fundamente des 1937 zusammen mit der alten Kirche abgebrochenen Beinhauses freigelegt. Die dabei zum Vorschein gekommenen Skelettreste wurden in einem Gemeinschaftsgrab wieder beigesetzt. Die Lage dieses Grabes und des Beinhauses wurde eingemessen.

Hanspeter Spycher

Obererlinsbach / Hauptstrasse 4
LK 1089 642 950/250 450

Thomas von Atzingen, Schüler in 5016 Obererlinsbach, fand im Sommer 1988 beim Umgraben des Gemüsegartens eine Münze des Claudius (Abb. 10). Nach seinen Angaben enthält die Gartenerde auch Material, das beim Bauen auf der Hauptstrasse vor etwa zwanzig Jahren in den Garten gelangte (JbSGUF 74, 1991, S. 273). Claudius, Rom, As, 41–50. Vorderseite: TICLAVD[IVSPMTR]PIMP; Kopf des Claudius n. l. Rückseite:[CON]STANTIAE AVG[VSTI]; Constantia n. l., mit r. Hand das Gewand hehend, in l. Hand Speer; S C. Referenzzitat: RIC I² S. 127 Nr. 95 Taf. 16. Material: AE. Gewicht: 8,41 g. Stempelrichtung: 225°. Masse: Dm max.: 27,4 mm. Dm min.: 25,1 mm. Besonderes technisches Merkmal: Einhieb am Rand der Münze. Erhaltung: Vorder- und Rückseite abgegriffen und korrodiert. Inv. Nr.: 98/8/1. Schweizerischer Fundinventar-Code: 2496–8-A:1.

Susanne Frey-Kupper



Abb. 10: Obererlinsbach / Hauptstrasse 4. Claudius, Rom, Sesterz, 41 bis 50 n. Chr. Massstab 1:1.

Oensingen / Chrüzacher (Aegerten)
LK 1108 623 200/238 625

Im Sommer 1990 untersuchte die Kantonsarchäologie im sogenannten Chrüzacher zwischen Oensingen und Oberbuchsiten Teile eines römischen Gutshofes (JbSGUF 74, 1991, S. 242, 273). Die Fundstelle war schon seit langem bekannt (Meisterhans 1890, S. 54, 67, 74, 96. Heierli 1905, S. 59). Das älteste Inventarheft des Depots der archäologischen Funde im Museum Solothurn verzeichnet zudem Leistenziegel, Amphorenfragmente, Keramik- und Glascherben sowie Eisennägel, die «nördlich vom Feldkreuz an der Strasse nach Oberbuchsiten» gefunden worden seien. Anlass für die Ausgrabungen war für einmal kein Bauvorhaben, sondern die intensive landwirtschaftliche Nutzung. Die römischen Baureste lagen nämlich zum Teil so nahe an der Oberfläche, dass sie beim Pflügen immer wieder angerissen und so sukzessive zerstört wurden. Es wurde eine Fläche von rund 250 Quadratmeter freigelegt, auf der sich zahlreiche Mauerzüge mit den zugehörigen Fussböden abzeichneten (Abb. 11). Parallel zum heutigen Feldweg verlief von Ost nach West ein durchgehendes Mauerfundament von mindestens 25 Metern Länge. Es

dürfte die talseitige Aussenmauer des angeschnittenen Gebäudes getragen haben. Die rückwärtige Aussenmauer lag ausserhalb des Grabungsareales. Zahlreiche Innenmauern gliederten das Gebäude in mehrere Räume. Diese waren alle mit sauber geglätteten Mörtelböden versehen, die auf einer soliden Steinunterlage ruhten. In einem der Räume kam ein Ofen- oder Herdfundament zum Vorschein. Im Einzelnen noch nicht restlos geklärt ist das zeitliche Verhältnis der verschiedenen Mauern untereinander; es liegen aber mindestens zwei Bauetappen vor.

Das Fundspektrum zeigt ungefähr das gleiche Bild wie das vor fast hundert Jahren erstellte Verzeichnis des Museums Solothurn. Enttäuschend war aber die im Vergleich zu anderen Fundplätzen geringe Fundausbeute. Nach einer ersten Durchsicht der Keramikscherben hat die Siedlung im Chrüzacher sicher im 2. und 3. Jahrhundert bestanden. In den tiefsten Schichten, unter den römischen Fundamenten, kamen noch bronzezeitliche Scherben zum Vorschein. Angesichts der kleinen Grabungsfläche ist es nicht einfach, das teilweise freigelegte Gebäude zu interpretieren. Auf grund seiner Dimensionen, der kleinräumigen Inneneinteilung und der sorgfältig angelegten Böden dürfen wir auf ein Wohnhaus schliessen. Handelte es sich dabei gar um das Herrenhaus, die Villa des Gutsbesitzers? Mit Sicherheit kann dies nicht behauptet werden; die bevorzugte, dominierende Südlage macht diese Annahme aber zumindest wahrscheinlich.

Bereits 1942 wurde ungefähr 400 Meter weiter östlich, direkt an der Kantonsstrasse, römisches Mauerwerk festgestellt (JbSGU 33, 1942, S. 93. JSolG 16, 1943, S. 198–202). Es ist durchaus möglich, dass die damals und die nun freigelegten Gebäudereste zum gleichen Gutshofkomplex gehörten.

Hanspeter Spycher

Abb. 11: Oensingen / Chrüzacher. Übersichtsaufnahme.



Oensingen / Neu-Bechburg

LK 1108 621 170/238 370

Bei Bauarbeiten im sogenannten Oberen Zwinger kam ein Freiburger Halbbatzen zum Vorschein (Abb. 12). Es handelt sich um einen Oberflächenfund, der der Kantonsarchäologie durch H. Studer, 4702 Oensingen, übergeben wurde.



Abb. 12: Oensingen / Neu Bechburg. Freiburg, Halbbatzen (2 Kreuzer), 1788. Massstab 1:1

Freiburg (Münzherrschaft und Prägestätte), Halbbatzen (2 Kreuzer), 1788.

Vorderseite: MONETA REIPUB • FRIBURGENSIS ★ ; das neue Freiburger Wappen.

Rückseite: SANCTUS ★ NICOLAUS ★ 1788 ★ ; Ankerkreuz, in den Winkeln Blumen.

Referenzzitat: Divo-Tobler 1974, S. 183 Nr. 656n.

Material: BI. Gewicht: 1,46 g. Stempelrichtung: 180°.

Masse: Dm max.: 22,0 mm. Dm min.: 21,9 mm.

Erhaltung: Vorder- und Rückseite nicht bis wenig abgegriffen; nicht bis wenig korrodiert.

Inv. Nr.: 103/20/19.

Schweizerischer Fundinventar-Code: 2407–20-A:19.

Susanne Frey-Kupper

Oensingen / Mitteldorf

Korrektur der Koordinatenangabe gegenüber ASO 6, 1989, S. 141. Richtig: 621 090/237 850, anstatt: 620 090/237 850. Den Hinweis verdanken wir P. Schafer, 1004 Lausanne.

Olten / Hauptgasse 12 (Stadtbibliothek)

LK 1088 635 175/244 460, Gb. 517

Die im Hinblick auf den Umbau der Stadtbibliothek durchgeführten geotechnischen Bohrungen wurden auch archäologisch ausgewertet. Nördlich des Gebäudes zeigte sich in einer Tiefe von etwa 90 bis 220 Zentimeter (ab Oberfläche) eine römische Kulturschicht. Östlich des Hauses lag diese Schicht in 70 bis 140 Zentimeter Tiefe. In den ausgeschlammten Bohrproben fanden sich zudem einige Feuersteinartefakte, die vielleicht auf einen alt- oder mittelsteinzeitlichen Fundplatz hindeuten. In der Hauptgasse, südlich des Hauses, konnte keine eindeutige Kulturschicht gefasst werden.

Hanspeter Spycher

Schönenwerd / Schmiedengasse

LK 1089 642 770/246 900

Beim Verlegen von EW-Kabeln wurde im Juni 1990 in der Schmiedengasse der alte Dorfbachkanal angeschnitten. Der aus Kalkbruchsteinen gebaute, überwölbte Kanal war rund 90 Zentimeter breit und 60 Zentimeter hoch.

Hanspeter Spycher

Selzach / Altreu

LK 1126 600 975/226 700, Gb. 3617 und 3619

Auf zwei benachbarten Grundstücken im Bereich der Gräben und Wälle des mittelalterlichen Städtchens Altreu (Ur-Schweiz 13, 1949, S. 28–32) mussten wegen Bauvorhaben 1989 und 1990 Sondierungen durchgeführt werden. Beidseits des heutigen Grebnetweges, der auf dem Rücken eines früheren Walles verläuft, zeigte sich eine 20 bis 30 Zentimeter starke Linse aus grauem, verschmutztem Ton, die in einen braunen, humös-sandigen Silt eingebettet war. Der gleiche graue, organische Ton fand sich auch ab einer Tiefe von 150 Zentimeter an der Sohle der Sondierschnitte. Die Tonlinse dürfte deshalb als letzter Rest eines zum stark verschliffenen Wall angehäuften Grabenaushubes anzusprechen sein.

Hanspeter Spycher

Selzach / Müren

LK 1106 600 560/232 375

Auf einer Wanderung fand der elfjährige Rony Huber, 2544 Bettlach, auf der Passhöhe Müren, oberhalb der Schauenflue, ein kleines, spitznackiges Steinbeil (JbSGUF 74, 1991, S. 237). Die asymmetrisch geschliffene Schneidpartie ist stark beschädigt (Abb. 13). Auffallend ist der weit abgelegene Fundort der Beilklinge auf über 1300 Meter über Meer!

Inv. Nr.: 114/2/1.

Hanspeter Spycher

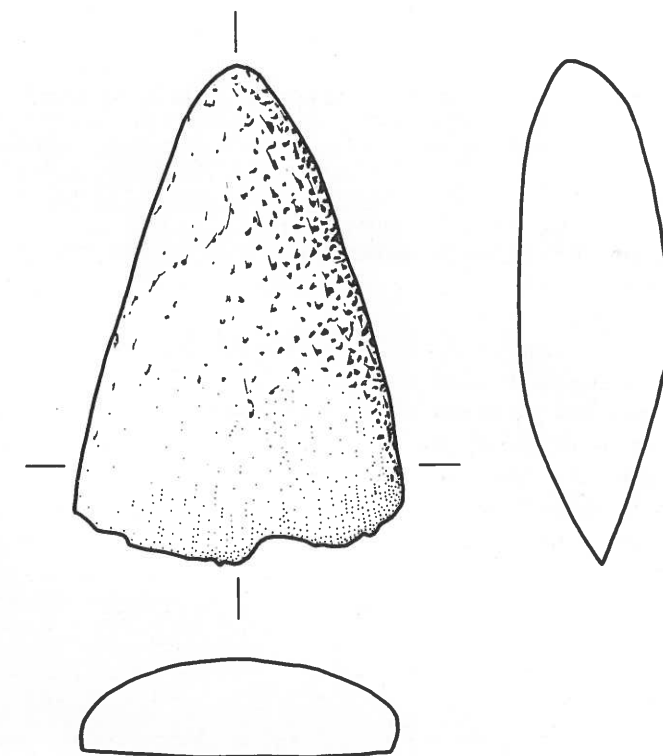


Abb. 13: Selzach / Müren. Steinbeil. Massstab 1:1.

Solothurn / Gurzelngasse 21 und 23 (Metzgerhalle)

LK 1127 607 335/228 535, Gb. 686

Vor dem Umbau des traditionsreichen Restaurants «Metzgerhalle», aus dem ein Geschäftshaus werden soll, wurden im Bereich der vorgesehenen Neu-Unterkellerungen archäologische Untersuchungen durchgeführt.

Von April bis Mai 1990 wurden im damals noch stehenden Hinterhaus drei Sondierschnitte geöffnet. Die eigentlichen Flächengrabungen begannen Mitte August, nach dem Abbruch des Saal- und Küchenanbaus. Sie dauerten, mit einem zweiwöchigen, bauseitig bedingten Unterbruch, bis Anfang Dezember. Die Grabung war von Durchführung und Ablauf her sehr anspruchsvoll. Aus technischen Gründen (noch funktionierende Abwasserleitungen, gleichzeitige Baumeisterarbeiten, Baustatik) mussten vom archäologisch Wünschbaren, einige Abstriche gemacht werden.

Rund drei Meter unter dem heutigen Gehniveau kam ein römerzeitlicher Keramikbrennofen zum Vorschein (Abb. 14), der direkt in den gewachsenen Boden eingetieft worden war. Der stellenweise mehr als einen Meter hoch erhaltene Ofen war kreisrund und wies einen Durchmesser von 120 Zentimetern auf. Von der sogenannten Lochtenne, einer gut 10 Zentimeter dicken, mehrfach durchlochten Tonplatte, auf der das Brenngut stand, war nur wenig übriggeblieben. Sie ruhte auf einer 50 Zentimeter hohen und 30 Zentimeter dicken Zungenmauer in der Mitte der Ofenkammer. Diese und die darunter liegende, eingedrückte Brennkammer waren randvoll mit Keramikscherben angefüllt.